

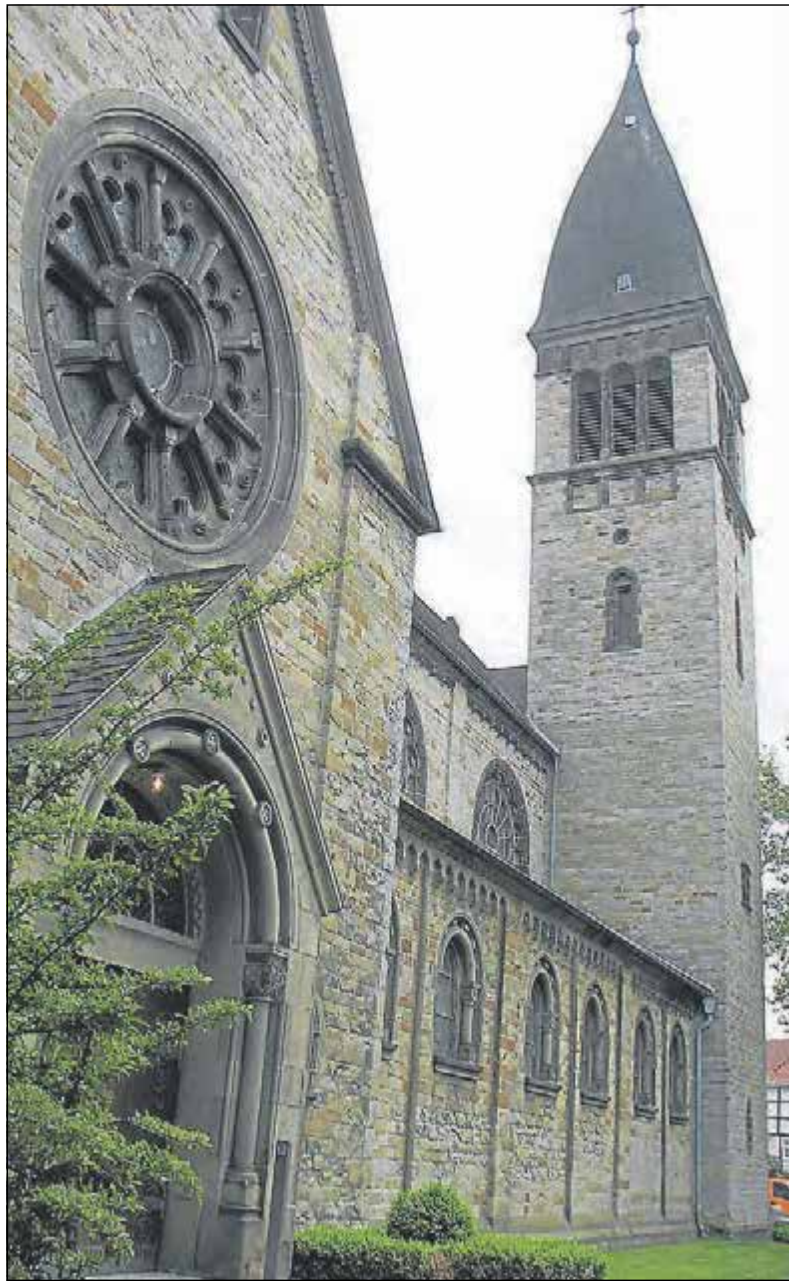
„Glocke“-Serie (Folge 17)

Programm

Seit Dienstag dieser Woche sind die Jubiläumsfeierlichkeiten anlässlich des 100-jährigen Bestehens der neuen St.-Clemens-Kirche in vollem Gang. Der eigentliche Kirchweihfesttag ist der heutige Freitag. Um 8 Uhr beginnt eine feierliche Messe in der Pfarrkirche an der Pixeler Straße. Eine Orgelvesper ab 19 Uhr beschließt den Tag.

Hauptzelebrant und Prediger während der Vorabendmesse am Samstag, 27. April, ist ab 18 Uhr der langjährige Pfarrer der Clemensgemeinde, Prof. Dr. Heinrich Wiczorek. Ein Festabend mit Freibier (Fassanstich um 19 Uhr) sowie einer musikalischen Zeitreise durch die vergangenen 100 Jahre schließt sich an. Auf der Bühne stehen die „Johnny Singers“, der Kinder- und Jugendchor St. Clemens, die Katholische Junge Gemeinde, die Kolpingjugend und die Messdiener.

Das Festhochamt am Sonntag, 28. April, bildet ab 9 Uhr den Auftakt für das furiose Finale. Die musikalische Gestaltung übernimmt der Kirchenchor von St. Clemens, der unter anderem Passagen aus Mozarts Krönungsmesse zu Gehör bringen will. Der offizielle Festakt mit Reden und Grußworten schließt sich ab 11 Uhr im Festzelt am Pfarrzentrum an. Danach steigt ein buntes Gemeindefest mit Hüpfburg, Schminkecke, Mitmachaktionen, Luftballonwettbewerb, Modenschau, Flohmarkt und Verlosung, bei der 30 attraktive Hauptgewinne auf dem Spiel stehen. Für das leibliche Wohl ist gesorgt: Ab 12.30 Uhr gibt es wahlweise Kartoffel- oder Gulaschsuppe. Von 14.30 Uhr an lädt die Katholische Frauengemeinschaft zu Kaffee und Kuchen ein.



Schmuckstück: Die Architektur der Rhedaer St.-Clemens-Kirche besticht damals wie heute. Vor 100 Jahren wurde das Gotteshaus an der Wilhelmstraße/Ecke Pixeler Straße geweiht. Bild: Wassum



Wegbereiter: Pfarrdechant Wilhelm Hagemann trieb vor 100 Jahren den Kirchbau voran.



Relikt: Das Bild, das den Mittelaltar ziert, ist das älteste in der gesamten Kirche.

Zurück in die Vergangenheit – oder nach Milte

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO GRUJIC

Rheda-Wiedenbrück (gl). Heute vor 100 Jahren ist die Rhedaer St.-Clemens-Kirche geweiht worden. Das Jubiläum wird noch bis Sonntag mit zahlreichen Festivitäten begangen. Was viele Gläubige nicht wissen: Schon früher stand auf dem Eckgrundstück an der Wilhelmstraße/Pixeler Straße ein katholisches Gotteshaus. Ein weiterer Vorgängerbau befand sich am Steinweg in direkter Sichtachse zum Schloss.

Lange bevor im Jahr 1910 der Grundstein für die heutige St.-Clemens-Pfarrkirche gelegt wurde, errichtete man an gleicher Stelle ein kleineres Gotteshaus. Die Vorgängerkirche wurde 1842 eingeweiht. Wer sich einen Eindruck von dem damaligen Bau machen möchte, muss keine Zeitreise in die Vergangenheit unternehmen. Es genügt eine Stippvisite nach Milte bei Warendorf. Das dortige Gotteshaus im neoklassizistischen Stil diente als Vorbild für den Rhedaer Kirchenbau. Während das Duplikat in der Fürstentadt längst abgerissen und durch einen Neubau ersetzt worden ist, steht das Original im Münsterland noch immer.

Wer nach Milte reist, findet dort einen satteldachgedeckten Sakralbau in Saalform vor, der über einen eingezogenen Anbau verfügt, in dem der hintere Chor-

raum und die Sakristei beherbergt werden. Hauptgestaltungsmerkmale der Außenfassade sind die vier langgezogenen Rundbogenfenster, die mit einem Sandsteingurtsims verbunden sind. Durch das ebenfalls sandsteingefasste Portal führt der Weg ins Innere des Gotteshauses. Zwei Säulenreihen tragen die Deckenkonstruktion und stellen zudem eine Verbindung zwischen der nach Osten ausgerichteten Altarwand und der zum Westen hin liegenden Orgelempore dar.

Aufmerksam geworden auf die Miltener Kirche waren die Rhedaer bereits lange vor Beginn des Neubaus. Der Clarholzer Bauinspektor Conrad Niermann hatte bei der Untersuchung der Standortfrage der alten katholischen Kapelle am Steinweg unweit des Schlosses schon Jahre zuvor bemerkt, dass der Entwurf der Miltener Kirche ideal für die katholische Gemeinde in der Fürstentadt sei.

1840 erhielt der Rhedaer Bauunternehmer Peter Waldmann den Auftrag für den Nachbau der elf Jahre zuvor errichteten Kirche aus dem Münsterland, für die der damals schon verstorbene Bauinspektor Friedrich Wilhelm Müser verantwortlich gezeichnet hatte. Zuvor war ein zu kostspieliger Alternativvorschlag von Friedrich August Stueler, dem Leiter der Königlich Preussischen Oberbaudeputation in Potsdam, verworfen worden.

Stueler-Entwurf ist Rhedaern zu teuer

Rheda-Wiedenbrück (ng). Der nie verwirklichte Plan des Chefs der preußischen Baubehörde sah ein Gotteshaus mit 800 Sitzplätzen vor. Damit hätte die Kapazität dieses Gotteshauses das Fassungsvermögen der heutigen St.-Clemens-Kirche deutlich überschritten. Als „originellen Plan“ bewerten Kenner noch heute die Architektur, die Friedrich August Stueler für das so niemals Realität gewordene Rhedaer Gotteshaus entworfen hatte: Eine turmlose Giebelfassade mit einem zen-

tralen Rundbogenfenster, gestrecktem Saal und zwei Flankentürmen am Chor war vorgesehen. Bei den Materialien sollte nicht gespart werden: Bruchstein, verzierte Ziegel, glasierte Steine und Lavamalerei sollten zum Einsatz kommen.

Auch wenn Stueler in Rheda keine architektonischen Spuren hinterlassen konnte, andernorts nahm man seine Entwürfe dankbar an. 1854 entstand unter seiner Federführung die Kuppel des Berliner Schlosses unter den Linden. Und auch der

Entwurf des Hohenzollernschlosses in Hechingen trägt seine Handschrift.

In Rheda wurde stattdessen der Miltener Entwurf – abgewandelt nur in einigen Details – ab 1840 in die Tat umgesetzt. Beispielsweise besaß die Fassade fünf statt vier Rundbogenfenster. Rechts und links neben dem Turm standen vor dem Langhaus zwei Türmchen mit Eisenkreuzen als Abschluss. Der Hochaltar stammt aus St. Jodokus, der früheren Bielefelder Klosterkirche. 1851 kaufte die Gemeinde von den Wiedenbrücker Franziskanern eine aus-

gerangierte Orgel von 1677, die 1886 umgestaltet und erweitert und 1911 in die heutige St.-Clemens-Kirche übernommen wurde. Dort

erklang sie bis 1984, als sie durch die Krämer-und-Fischer-Orgel ersetzt wurde.

Eine sechs Zentner schwere Kirchturmorgel erwarben die Rhedaer von der Wiedenbrücker Pfarrgemeinde. Geweiht wurde die Kirche nach ihrer endgültigen Fertigstellung durch den damaligen Paderborner Bischof Richard Kornelius Dammers.

Eine alte Katasterkarte belegt, dass die erste Kirche am Standort Wilhelmstraße/Pixeler Straße in der früher üblichen West-Ost-Ausrichtung gebaut worden war, während die heutige Pfarrkirche in Süd-Nord-Richtung entlang der Pixeler Straße errichtet wurde. Der Zuschnitt des Grundstücks machte dies erforderlich.

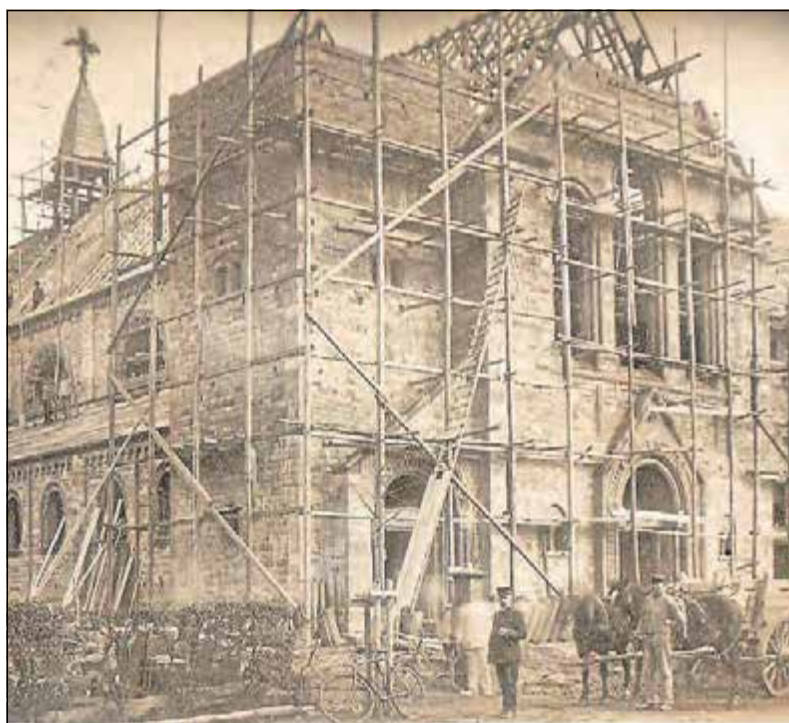


Rauschende Klangkaskade

Rheda-Wiedenbrück (gl). Vor 100 Jahren, am 26. April 1913, wurde die St.-Clemens-Kirche in Rheda in einem festlichen Gottesdienst eingeweiht. Aus diesem Anlass erklingt am heutigen Freitag ab 19 Uhr eine feierliche Orgelvesper. Clemenscantor Harald Gokus hat hierfür ein stilistisch vielfältiges Programm erarbeitet. Er wird Fantasien, Toccaten und Variationen zu bekannten Kirchenliedern in Form einer gesungenen Vesper zu Gehör bringen.

Damit das Publikum die Inhalte tiefer erfassen kann, ist den einzelnen Kompositionen jeweils eine Strophe des entsprechenden Liedes vorangestellt, die unter Beteiligung der Choralchola gemeinsam gesungen wird.

Den Abschluss und Höhepunkt bildet Henry Mulets „Carrillon-Sortie“ – eine rauschende Klangkaskade, zu der das volle Glockengeläut der Kirche ertönen wird.



Eingestüstet: Bauunternehmer Ernst Pohlmann (dunkler Anzug) macht sich vor mehr als 100 Jahren ein Bild vom Fortschritt der Arbeiten.

Mindener Pioniere sprengen altes Gotteshaus in die Luft

Rheda-Wiedenbrück (ng). Nie in die Tat umgesetzt wurde die ursprüngliche Überlegung, direkt neben dem Gotteshaus einen katholischen Friedhof anzulegen. Dazu kam es erst Jahre später: 1871 stadtauswärts an der heutigen Straße „Auf der Schulenburg“.

Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts stellte sich heraus, dass der Kirchenbau von 1840 viel zu klein für die aufstrebende Rhedaer Gemeinde war. Im Jahr 1900 gab es in der Fürstentadt nämlich bereits 1810 Katholiken und fast gleich viele Protestanten (1888). Durch die Industrialisierung und den damit verbundenen wirtschaftlichen Aufschwung waren mehr Menschen katholischer Konfession nach Rheda gekommen.

Der Februar 1910 markierte

den Anfang vom Ende der alten Pfarrkirche. Arbeiter begannen mit dem Abriss des Dachs, im Anschluss wurden die dicken Seitenmauern von Mindener Pionieren gesprengt. Zuletzt wurde der Glockenturm dem Erdboden gleich gemacht.

Der Rohbau der neuen Kirche konnte am 24. September 1911 fertiggestellt werden. Bis dahin diente die ehemalige Schulbankfabrik Harlinghausen als Notkirche. Bereits lange vor der offiziellen Weihe der neuen St.-Clemens-Kirche durch den Paderborner Weihbischof Dr. Hähling von Lanzenhauer am 26. April 1913 – heute vor genau 100 Jahren – wurden Gottesdienste in dem noch nicht vollständig fertiggestellten Neubau gefeiert.

Der Mainzer Architekt Ludwig Becker entwarf die neue Kirche,

die Bauunternehmer Sunder-Platzmann aus Münster und Ernst Pohlmann aus Rheda erhielten den Auftrag für die Umsetzung der Pläne. Charakteristisch für den neuromanischen Bau sind die zwei Fronttürme, über die normalerweise nur Kirchen verfügen, die an besonders exponierten Stellen gelegen sind (beispielsweise bei Klöstern oder Bischofsitzen).

Als Wegbereiter für den Neubau, der mit der Weihe vor einem Jahrhundert zum Abschluss gebracht wurde, kann der frühere Rhedaer Pfarrdechant Wilhelm Hagemann gelten. Er zog aufgrund der sich vergrößernden katholischen Gemeinde frühzeitig eine Erweiterung der Kirche von 1840 sowie den letztlich realisierten Abriss und völligen Neubau in Betracht.



Irrglaube: Das Steinkreuz weist nicht auf die 1840 errichtete Vorgängerkirche hin, sondern auf die Volksmissionen. Bild: Koch

Hintergrund

Ein weit verbreitetes Gerücht ist die Behauptung, das Steinkreuz zwischen St.-Clemens-Kirche und katholischem Kindergarten weise auf den 1840 errichteten Vorgängerbau des Gotteshauses hin. „Ein Irrglaube“, wie Hobbyhistoriker Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda betont. „Das im Jahr 1896 errichtete Kreuz erinnert vielmehr an die Volksmissionen, die im 19. Jahrhundert und im 20. Jahrhundert durchgeführt wurden. Die eingravierten Zahlen 1862, 1896, 1962 und 1980 sowie der Schriftzug ‚Missio‘ erinnern an die Jahre, in denen die Volksmissionen stattgefunden haben.“ Ziel war die Erneuerung des Glaubens von innen heraus.

Zur Serie

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. „Die Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme. Der heutige 17. Teil beschäftigt sich mit der Geschichte der Rhedaer St.-Clemens-Kirche, die bedeutend länger ist als das 100. Weihejubiläum vermuten lässt.



Duplikat: So sah das Gotteshaus aus, das bis 1910 auf dem Platz der heutigen St.-Clemens-Kirche stand.



Original: Als Vorbild für den ersten Rhedaer Kirchenbau von 1840 diente die Miltener Pfarrkirche. Sie steht noch immer. Bild: Koch



Ruine: Die Vorgängerkirche mit abgenommenem Dach und gesprengten Seitenwänden.